

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 98

Dienstag den 15. December

1857

Ämtliche Bekanntmachungen

Waiblingen. (Bekanntmachung.) In neuerer Zeit ist wiederholt in öffentlichen Blättern zur Betheiligung an dem Lotterie-Anlehen eines Vereins deutscher Fürsten und Edelleute an den sogenannten Texas-Losen aufgefordert worden.

Da das Collectiren für solche Lotterien den Straf-Bestimmungen des Polizeistrafgesetzes Art. 82 Abs. 4 unterliegt, so wird von der Annahme von Aufträgen hiezu ernstlich verwarnt, und die Schultheißenämter unter Hinweisung auf die Ministerial-Befugung vom 3. Januar 1848 (Reg.-Bl. S. 7.) beauftragt, dieß in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 14. December 1857.

R. Oberamt.
Haberlen.

Revier Weiffach Holzverkauf.

Am Freitag den 18. dieß aus dem Staatswald Volksgarten bei Schöllhütte — 46 Klafter forschene Prügel und 11 Wagen do. Reis.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Schlag die Straße von Reisersbach nach Winnenden führt ganz nahe am Schlag vorüber.

Reichenbrg den 8. Dezember 1857.

R. Forstamt
v. Besserer.

Waiblingen. Erinnerung an sorgfältiges Benehmen mit Reibzündhölzern.

Die bestehenden Vorschriften, wonach

1) diejenigen welche sich der Reibzündhölzer bedienen, ihren Vorrath stets in feuersichern Gefäßen oder auf sonstige, gegen Feuers-Gefahr vollkommen schützende Weise und an Orten, welche Kindern nicht zugänglich sind, verwahren sollen,

2) da, wo der Gebrauch des bloßen Lichtes verboten ist, wie in Ställen, Scheunen, Dachböden, Dachkammern, oder wo sonst feuerfahrende Gegenstände, wie Heu, Stroh, Späne befindlich sind, und in den Straßen, Gassen, Hofstätten u. s. w. bewahrter Orte, solche Reibzünd-Mittel ebenfalls in keiner Weise gebraucht oder angezündet werden dürfen und wonach

3) die Kaufleute an Kinder unter 14. Jahren keine Zündhölzer abgeben dürfen, werden hie-mit unter dem Aufügen in Erinnerung gebracht, daß schwere Strafen auf die Übertretung gesetzt sind, und daß die Feuerschauer, sowie die Polizeidiener auf Einhaltung dieser Vorschriften dringen werden.

Den 11. Dez. 1857. 1808
4
Stadtschultheißenamt.

Die Gemeinderose Dederhard hat

400 fl.

gegen 4 1/2 % Verzinsung zum Ausleihen
parat

Privat-Anzeigen

Waiblingen.

Die Aufstellung von Weihnachts- Gegenstände

als: Kinderspielwaaren aller Art ist eröffnet und ladet zum Besuche derselben freundlichst ein

J. F. Reinhardt
a/Markt.

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt auf bevorstehende Weihnachten seine

Conditorei-Waaren

aller Art als schöne
Basler-Lebkuchen
Sprengerlen
Citronen
Citronat etc.

Jr. Kayser,
Conditior.

Waiblingen.

Uhrenempfehlung.

Eine Auswahl in hübschen Rahmen- Stand- und Schwarzwälder Uhren, sowie goldne und silberne Cylinder und Spindel-Uhren die sich zu ebenso nützlichen als schönen Weihnachts-Geschenken eignen, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen gefälliger Berücksichtigung

Christian Dppenländer.

Waiblingen.

150 fl.

Pflegschafte Geld hat auszuleihen.

Stadtpfleger Saylor.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete hat ein Läuferfchwein zu verkaufen

Schwarz auf dem Graben.

Waiblingen.

600 fl. bis 700 fl.

hat sogleich zum Ausleihen parat

Jr. Bloß
Flaschner-Mstr.

Waiblingen.

Unterzeichneter fauft altes Metall, Kupfer, Zinn, Meß, Blei, Eisen und Sturzeise und zahlt gute Preise

Jr. Bloß
Flaschner-Mstr.

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt auf bevorstehende Weihnachten eine Auswahl von Bücherranzen, Reissaschen, Reissäcke wie auch einige Federlöfche, und gepolsterte Kinderschritten zu billigem Preis.

Beutler
Eattler-Obermstr.

Waiblingen

Für die Weihnachts-Zeit habe ich mich mit Backwerk und Confect, sowie mit einer hübschen und reichhaltigen Auswahl von Jugendschriften, sowohl religiösen, als auch belehrenden und heitern Inhalts zu Geschenken versehen, die ich zu geneigter Abnahme empfehle

E. F. Pfander.

Waiblingen.

Einen Schlag Feldtauben hat Jemand zu verkaufen.

Wer sagt Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen..

Der Unterzeichnete hat aufträglich 1 paar lange schwarze leberne Hosen zu verkaufen.

Schaal, Seckler.

Waiblingen.

Bei Herannahung der Weihnachten empfehle ich mich zu Restaurationen, namentlich zu Wiederherrichtung von Puppenköpfe Kinderstuben etc. und sichere billige Preise zu

Maler Hallwachs,
wohnhaft bei Lorenz Desterle.

Kohrbronn.

Oberamts Schorndorf.

Schultheiß Flg von da hat einen 1 1/2 jährigen Semmenthaler Farren, der zum Dienst tauglich ist, und bei dem Particularfest einen Preis erhielt, zu verkaufen.

Zur bevorstehenden Gemeinderathswahl erlauben sich mehrere Bürger

Herrn Conditior Kauffman

Herrn Geometer Eisele

Herrn Flugwirth Stüber

Herrn Viktor Daiber

in Vorschlag zu bringen.

Waiblingen.

Im Verlage von R. Warden schlager
in Neutlingen ist erschienen und bei der Expe-
dition dieses Blattes zu haben:

Das schönste und billigste
Weihnachts-Buch

für die Jugend.

Erzählungen und Märchen, Reisebeschrei-
bungen, Reise- und Jagdabenteuer, Episoden
aus der Naturgeschichte, Gedichte und Räthsel,
Jugendspiele und Anekdoten etc.

Herausgegeben unter Mitwirkung vieler
Lehrer und Jugendfreunde von W. Raible.

(Erster Jahrgang der Illustrierten Zeitung
für die Jugend.)

Preis 48 kr.

Ferner ist zu haben:

Volks-Gedichte aus Schwaben von
Barnstius.

Preis 48 kr.

Unter Anderm enthält diese Sammlung:

Der Weinverschütter. — Der Teufel und
der Landjäger. — Ein Schwabenstreich. — Der
Schreiber-Gehülfe. — Eigen Lob stinkt. —
Der Pfiffikus. — Der Empfang des Kaisers
Jpsingen. — Das Hornberger Schießen. —
Der Herrenberger Bär und der Kuppinger
Mau. — Der abgesezte Bahnschlitten. — Das
Donnerwetter zu Hundersingen. — Etwas vom
Enninger Kongreß. — Der Amtspfleger im
Remsthal. — Der gefangene Hirsch bei Vorch.
— Der Schulmeister in der Zauberflöte. —
Der Rottenburger Hopfen. — Der Spion von
Nalen. — Das Rathhaus zu Tübingen. —
Die Schlacht bei Lustnau. — Der gerupfte
Gockeler. — Der Franzosen-Samstag 1848 —
Das Bohnenlied, oder der Rathschreiber von
Balingen. — Die Schiffbarmachung der Schwab.
— Zum Abschied eines nach Stuttgart versetzten
Lehrers. — Das Wahrzeichen von Tübingen etc.

Ferner ist zu haben:

Kleidermachers melierte Gedichte.

Begünstigung

Der Schneider kann ein Dichter,
Der Dichter nie ein Schneider werden.

Der Herr Verfasser selbst führt seine Gedichte
mit folgenden Worten ein:

Meinen lieben Kunstgefährten
Und der Junst, der Ehrenwerthen,
Weiß' ich die Gedichte.
Was ein Kleidermacher dachte,
Als er Röck' und Berse machte.
Tritt hier klar zu Lichte,
Kauft und leßt' ihr Kunstgenossen,
Guten deutschen Bluts entsprossen.
Auch ihr Nachbarn Schweizer,
Schafft Euch eine heitre Stunde,
Hier ist Ernst und Scherz im Bunde!
Und — für achtzeh Kreuzer!

Wir haben nichts beizufügen, als daß diese
originelle Arbeit im bürgerlichen Lesekreise sich
Bahn brechen und der ächte Humor den ge-
müthlichen Leser gewiß befriedigen.

Der Sklavenmarkt in Constantinopel.

Den Sklavenmarkt in Constantinopel be-
treten wir Europäer mit Neugier und Abscheu
und verlassen ihn niedergeschlagen und nach-
denkend. Ist es denn wirklich wahr, fragte mich
eine Europäische Dame, daß in Constantinopel
die Weiber auf dem Markte verkauft werden,
wie bei uns Hühner und Gänse? Wirklich
wahr; ich habe es mehrmals mit eigenen
Augen gesehen, war meine Antwort. Und doch
ist der Teufel nicht so schwarz, als man ihn gewöhn-
lich malt. Despotismus und Sklaverei sowie Dies-
weiberei sind ja unzertrennlich von dem Oriente
seit Jahrtausenden, und weder die Religion
eines Zoroaster, noch des Propheten haben
Etwas zu ändern vermocht. Da dieser Zustand
der Dinge trotz der ungeheuersten Ummwälzungen
immer derselbe geblieben ist, so muß er nicht
allein erräglich, er muß natürlich sein, freilich
nicht für uns Europäer.

Wir sind ja alle freigebohrne Leute von
einem Ende Europa's bis zum andern, haben
viele Jahrhunderte unserer Geschichte fleißig
dazu verwandt, die goldene Freiheit zu erringen
und sind nun nach letzter überstandener Prüfung
einstimmig als Doktoren der Freiheit anerkannt.
Wie weit steht der arme Orient hinter uns
zurück! Man glaube aber nicht, daß sich die
Türken deshalb in Europa sehr frei fühlen;
wer außerhalb der Ringmauer von Paris ein
Huhn kauft, muß am Thore Steuer dafür
zahlen; wer in Deutschland ohne Erlaubniß
der Obrigkeit einen Sperling schießt, muß
solchen Frevel mit dem Beutel büßen;
wer in England den Fisch nicht mit der
Gabel allein isst, sondern sich nebenbei auch
des Messers bedient, gilt für einen ungezogenen
Menschen, auch wenn er Mitglied der französi-
schen Akademie wäre. Ich könnte diese Proben
unserer Europäischen Freiheit verzeheufachen;
allein ich gebe statt dessen nun auch einige
Beispiele von Orientalischen Despotismus.
Mehr als ein Georgischer Sklave hat als
Großweßir oder als Kapudan Pascha geendigt,
während ein freigeborner Schuster bei uns

noch nie Minister geworden ist. Fast alle Weiber des Sultans sind auf dem Markte gekauft, von dem wir sprechen, und manche derselben hat als Sultania Mutter dreißig Millionen Menschen beherrscht. Unsere Freiheit muß also nicht ganz so golden sein, als sie aussieht, und die Sklaverei unter den Türken nicht so eifern, als es auf den ersten Anblick ersicht. Das soll freilich nicht zum unbedingten Troste, aber doch zur vorläufigen Erklärung gesagt sein.

Die Sklaverei unter den Türken ist jedenfalls nach unserer Kenntniß nicht so drückend und empörend, als die unter den Römern. Der Türke ist überhaupt gutmüthigerer Natur, als der Römer, sobald er nicht fanatisch gegen den Christen auftritt; der freieste Türke fühlt sich dabei selbst nur Sklave des Sultans und des Fatums, so daß dem Prinzipale nach selbst kein zu großer Unterschied zwischen dem Freien und dem Sklaven herrscht. Wir zittern mit Recht bei dem Gedanken, in Sklaverei zu gerathen, besonders in Türkische; denn die Türken sehen uns wie Unkraut an, das ausgerottet werden muß. So schwarz sind die Vorstellungen der in der Türkei geborenen Sklaven nicht; sie sind Sklaven ohne es zu wissen, ohne es zu fühlen, so wie auch die Gänse nicht immer wissen, daß sie Gänse sind. Der Sklavenstand ist auch nicht eine abysserite Kaste in der zu bleiben man ewig verdammt wäre; eine Slavina wird Geliebte und Frau eines freien Türken und der Sklave sehr oft ein Sohn desselben. Es scheint sogar, daß Gesetze den Sklavenstand besser und menschlicher beschützen, als den der freien Gesellschaft. Man unterscheidet in der Türkei verschiedene Stufen der Sklaverei. Der geborene Sklave gehört seinem Herrn unbedingt; er kann verkauft, verschenkt, verlihen werden. Sein Erwerb gehört dem Herrn; doch hat dieser kein Recht über Leben und Tod des Sklaven. Mir wurde gesagt, und zwar von Europäern, die lange in dem Osmanischen Reiche gelebt hatten, der Herr gibt ihm die Erlaubniß, Handel zu treiben, Vermögen zu erwerben; so kommt er auf eine mildere Stufe seines Standes, und somit ist der erste Schritt zur persönlichen Freiheit gethan. In diesem Zustande trifft der Sklave ein Abkommen mit seinem Herrn, sei es durch Dienstleistungen oder Zahlungen, durch welche er von Neuem

eine Stufe höher rückt. Der Tod des Herrn oder andere erfüllte Bedingungen verschaffen ihm zuletzt die volle Freiheit. Jedoch kann jeder Sklave auch Augenblicklich durch den Willen des Herrn frei erklärt werden, ohne durch die genannten Abstufungen zu gehen. Der kriegsgefangene Christ kann ewiger Sklaverei nur durch den Uebertritt zum Islam entgehen, und darum zittern wir mit Recht, vor jedem schauererregenden Gedanken. Da gibt es weder Gift, noch barbarische Gutmüthigkeit, sondern nur kannibalische Grausamkeit, die der Islam gegen die Ungläubigen selbst gebietet. Das Bagno, oder der Christenkerker ist die scheußlichste Anstalt lebenslänglicher Qual und meine Hand hat sich gestraußt, dasselbe näher zu beschreiben.

Fortsetzung folgt.

— Wenn der Deutsche arg beregnet wird und sehr naß geworden ist, sagt er: Ich bin bis auf die Haut naß. Der Franzose, dem wahrscheinlich das Naßwerden noch unangenehmer ist, geht noch weiter und sagt: Ich bin naß bis auf die Knochen. Noch nasser wird der Spanier, welcher verübert, daß er bis auf's Mark naß sey. Noch schlimmer geberdet sich der Araber. Der sagt: Ich bin naß bis auf die Gedärme. Nasser kann also Niemand werden als der Araber.

— Eine Engländerin, die unlängst starb, ließ sich kraft ihres Testaments einbalsamiren, in einen Lehnstuhl setzen, und ha demjenigen, welcher ihr durch ein Jahr und einen Tag in ihrer Gruft Gesellschaft leisten wird, 100,000 Franken versprochen. Man sagt, mehr als 20 Ritter hätten das Wagniß versucht, aber die meisten es nach drei Tagen wieder aufgegeben. Einer, der 17 Tage in der Gruft zubrachte, soll sich am 18. eitränkt haben.

In Cannock (England) wurde unlängst eine sehr schwierige Operation — die Blutübertragung (Transfusion) — mit dem glücklichsten Erfolg ausgeführt. Eine Frau Benton war in Folge von Blutverlust dem Verscheiden nahe als Dr. Wheatcroft, ihr Arzt, ungefähr zwei Pfund Blut aus den Adern ihres Mannes in die der Patientin leitete. Binnen wenigen Minuten kehrten ihre Lebensgeister zurück. Wheatcroft empfiehlt dieselbe Operation als bestes Mittel im Endstadium des Typhus und der asiatischen Cholera.